

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wannafage Wal feierte die zweizehnjährige Sektion der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit in Washington das zwanzigjährige Bestehen dieser Frauen-Friedensorganisation und feierte die Feier zugleich zu einer Dankesausgabe für Jane Addams. Niemand von uns achtete damals, daß dies die letzte Gelegenheit sei, Jane Addams etwas von dem auszusprechen, was an Dankbarkeit, Bewunderung und Verehrung in der Seele derer liegt, die Jane Addams so sehr liebte. Wir haben jetzt, was doppelt sehr bedauerlich ist, noch nicht genug gewußt, um es zu wissen, daß sie jöcher Dankeswürkungen nicht bedurfte. Es war bei aller Zartheit des Empfindens, aber der persönlich freundschaftlichen Einstellung sich zum bescheidenen Mitarbeiter ein Mensch, sich für die Sache, für die er arbeitete, so kämpft, so steht mit seiner ganzen Person da, daß er über der Sache die eigene Person verliert, daß er sich ohne Anerkennung, auch unter Verleumdung und Verleumdung, aus dem Weltbühnen.

den, diejenigen, die die Einstellung von Jene-
den zu Krieg und Frieden sehr wichtig ma-
chen, hatten durchaus Recht. Daß eine Frau
den Frieden und der Bedeutung von Jene-
den sich zu den Frauen im Haag stellte,
sich die Tagungen leitete, daß sie eine der
Frauenparlamentarikerinnen anführte, die von der Frau-
nenkonferenz im Haag an die Regierungen der
angrenzenden und neutralen Länder Europas
ausgesandt wurden, das gab schon nach außen hin
den ganzen Bevölkerung ein gewisses Gesicht.
Es noch viel höherem Wert aber war ihre Ge-
walt übernahm an der Tagung und an der
dann anschließenden Friedensmission. Ihre
eigene Persönlichkeit war eine Verkörperung des
was die Beschäftigten der Haager Frauenkonferenz
forderten und was die Frauenparlamentarikerinnen
über den Staatsmann, die sie aufzufinden
sollten: Nicht die Macht, sondern die Gerechtigkeit.
Es war nicht die Macht, die sie in die Hand
dies alles war verbunden mit einem durch-
sichtigen, klaren Verstand, mit gründ-
lichen Kenntnissen auf verschiedenen Wissensge-
bieten, mit einem aus Ansehen und dem persön-
lichen Reiz der Frauenführer beinahe aller

Rückgang der Frauenarbeit.

Aus Berlin seien vier folgende Notiz, die besagt, was als Befürchtung im Artikel „Gut der Zukunft“ zum Ausdruck kam. „Sie selbst, ist die Arbeitslosigkeit in den ersten drei Jahren des nationalsozialistischen Staates in der Mitte der Fünfziger Jahre, Kriegseingezogenen langjährig Erwerbslosen zuzugle gekommen.

[illegible]

hatten erkannt, das das Weizen aus dem vom Wachs-
stein kommenden Sprachrohr herrierte. Dann ge-
hlich zu diesem Zeichen noch das Klappen eilems
die Giesleiler der Kommandobrücke herabkomme
Teile, die zur Tür des Speiseflusses führten.
Schnell sprang auf, da wurde die Tür zum Salon
eröffnet, und der Kommandant schaute mit vor
verzerrtem Gesicht herein.

„Über der Heizer ist von der Hitze wahnigst gewor-
den“, er hat einen Wachsstein mit einem S-
eile niedergeblich, und che man ihn noch
überwältigen konnte, ist er zur Vetter und kommt her-
über.“

Tiefbänglich ließen wir alle zur Tür, um den H-
erz zu verlassen, noch che der Wachsstein die
unüberwältigbare Hiel es keimern eil, drinnen zu bl-
en.

[illegible]

in Arbeit; dazu stießen rund 2.800.000 oder 88 v. S. aus Männer und rund 577.000 oder 17 v. S. aus Frauen. Bedauerlich ist nun, daß im Januar 1933 der Anteil der Frauen an der Zahl aller Beschäftigten in Deutschland auf 14,7 v. S. betrug, und zwar bei einer Gesamtzahl von 1.487.211 Beschäftigten; Ende Dezember 1934 dagegen stieg sich der Anteil der Frauen nur noch auf 22,6 v. S. an, obwohl gleichzeitig die Zahl der Beschäftigten überhaupt auf 1.482.276 angewachsen ist.

Ein Vergleich der Zahlen ab Januar 1933 zeigt, daß die relative Zunahme in den beiden Jahren 1933 und 1934 bei den Männern fast dreimal so groß war wie bei den Frauen und daß außerdem der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Beschäftigten merklich gesunken war. Diese Zunahme ist besonders auf die Beeinträchtigungen der Reichsregierung zurückzuführen, offene Arbeitsplätze wenn irgend möglich, mit Familienvätern, Kriegsbefehlshabern und langjährig erwerbsfähigen Angehörigen der nationalen Verbände zu besetzen und gleichzeitig die Frauenarbeit durch gezielte Maßnahmen (Mehrschichtarbeit, Hauswirtschaftliche Hilfen) zu vergrößern.

Die ungenutzte Kapazität der Wirtschaft ist nach ihrer unrentablen Beschäftigung zu senken.

Unterdessen lafen wir an anderer Stelle, daß ein
leidiger Zugzug der Frauen in Industriefabriken wieder
erlaubt worden habe. — in der Fabrikation der
Kriegs-Artillerie, wenn die Nahrungsinindustrie die
billig arbeitende Frau oder auch die gefchickten Finger
der Frau benötigt, dann ist dieser Vernunft plächlich
den „nützlichen Berufen der Frau“ gleichgestellt.
Red.

Nur nicht bei uns.

Sogar im falschlichen Italien ist es, wenn auch wahrhaft selten möglich, daß Frauen an der Stadtverwaltung beteiligt sind. Wie schon im Rom der die Gräfin Giacomo Mazzini, die Präsidentin des italienischen Roten Kreuzes, von Mussolini zur Stadträtin ernannt worden. Die Stadt Rom wird von einem Bourgeois verwaltet, dem das Selbstbild der Schönen zu Seite stehen. Nur ist zum ersten Mal eine Frau an diesem Posten berufen worden.



Non-Femina-M.

Abenteurer im Dienst der Völklichkeit.

Von zwei Studentinnen lesen wir: „Um sich für ihre Doktor-Dissertation über die Lebensgewohnheiten der afrikanischen Völkstämme vorzubereiten, haben zwei Berliner Studentinnen, Marion Senegus und Dorette von Baurandorn, eine Expedition in die Sahara unternommen, von der sie alles sich zurückgekehrt sind. Die beiden jungen Mädchen sind die ersten Frauen, die sich ohne jeden männlichen Schutz in die Wüste hineinwagten und eine Strecke von insgesamt 2200 Kilometer auf Kamelen zurücklegten. Als Proviant hatten sie schließlich 2000 Eier mitgeführt.“

BANAGO

NAGO - Schokoladen

Wies nicht zurück; trug vielmehr die Last der Mäntelkammern lebende Sammel, die sie selbst schakten und zubereiten mußten. Wiederholt waren sie

ebenfalls vorzüglich u. nahen

Buchertreunden
Wilm. Aug. Müller
 Schützenmattstr. 1, I. S.



Maggi's

Grünerbs-Suppe mit Rübli

ist eine überaus schmackhafte, sei-

Flora, Glarus.

Insere

Speisezeiten angenehm bereichern wird.

MAGGI^s
SUPPEN



Grünerbs
mit Rübi

Kennzeichen: Name Maggi und gelb und rote Umhüllungen.

P 220 Z

Sawkins, der der Bruchzeit einer Sekunde genügt hatte, sich zu fassen, vor unsere zu Stein erkaltete Gruppe.

„Seien Sie nicht so einfältig,“ sagte sie im Tone einer Lehrerin, die ein hysterisches Mädchen in die Wege weist. „Geben Sie mir das Ding da.“

einig in der Ansicht, daß sie die mutigste Tat that, die uns je vorgekommen war. Aber beschien dem allem entgegen Bedeutung bezu-
belegte sich nach wie vor mehr mit Frau Christif
erfahren wir warum.

Der Wahnsinnige flehte krenzend die Zähne und schlug die Eisenkette über dem Kopf, um nach ihr zu schlagen.

Ein Schredenstrei entfloß unseren Lippen. Nichts konnte sie retten. Der Kapitän und einige andere stürzten vor.

Nur vor Mittag warfen wir vor Sumatra, auf eines der tödlichen Böcher an der ganz. Ich war überfallen, die Christen aussteigebere zu sehen. In ihrer ruhigen, zurückhaltenden sie ihren Bestimmungsort bis jetzt abgemeldet

Während die Matrosen ihr Gepäck in ein Kasten, gingen die beiden von einem zum andern zu verabschieden. Frau Christie hatte aber großes Zukunftswort und ein Lächeln. Wie aber sie stimmendes, nachdenkliches Lächeln eigentlich so mir leid, sie schien zu sehen.

und die mächtige Gestalt des Heizers flog über ihre Schultern durch die Luft und blieb ausgebreitet am Deck liegen. Ein halbes Dutzend Männer stürzten nun auf ihn und überwältigten ihn. Frau Sawkins lagte uns dann, daß sie eine erprobte Weilerin im Jura-Stift sei. Die sarte Frau Christi, nur ihrem Gatten zur Hand, war die Tante des Heizers, der eben durch die Thür in den Hof trat.

War es wegen des Vorfalls mit dem Wahlsitzungen oder wegen der Hitze, jedenfalls schien die kleine Frau Christie zu hergekommen, um während des Tages aus ihrer Kasse zu kommen. Am folgenden Morgen erschien er seine Augen prüfend über die Landschaft liegend.

he aber wie früher zum Frühstück und entbot uns mit ihrer lebendigen Stimme einen „Guten Morgen“, und wie früher legte sie sich zur rechten Seite des Kapitäns.

Was uns vorher nur eine Taktlosigkeit schien, dünnte uns nun, nach dem Vorgefallenen, ein unverzeihlicher Fehler. Frau Hawkins war eine Heidin, eine Frau unter Millionen und wirklich würdevoll, dem Ehrenspiel an der Seite des Kapitäns, einzuweichen. Wir waren uns alle dessen bewußt, daß wir uns in der Gegenwart einer Frau befanden, die sich zur rechten Seite des Kapitäns

„Ich blühte auf“, Frau Hawkins. Leichenblässe überlief ihre Gesicht.

Wer nicht inferiert wird be-

Bern: Vereinigung weibl. Geschäftsan-
gestellter. 3. Juni, 20.15 Uhr im Saal des
„Dachim“, Zeughausgasse 31. Defen-
siver Lichtbildervortrag von Schwei-
ter Martha Schwaner, aus der Zei-
tungs- und Nachkriegszeit. (Belgien,
Ungarn-Rusland.) Eintritt für Aktivistinnen:
Fr. —.50; für Passiv- und Nichtmitglieder:
Fr. 1.10.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Zürich, Limmat-
strasse 25, Telefon 32.203.
Heimleiten: Anna Herzog-Suber, Zürich, Freuden-
bergstrasse 142, Telefon 22.608.
Wochenbrunf: Helene David, St. Gallen.
Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden
nicht zurückgesandt, Anfragen ohne solches nicht be-
antwortet.


 Mannszunimurde
Banago
 Chamsch mer jetzt
 viel liechter no.
BANAGO
 NAGO - Schokoladen sind

ebenso vorzüglich u. nahrhaft!

Bücherfreunden empfiehlt sich
Wilh. Aug. Müller Buchhandl.
u. Antiquar.
Schützenmattstr. 1, I. Stock, Basel



P 4396 Q

Aller Art P 141 Z

Vorhänge

vom ältesten Spezialgeschäft
anfertigen und aufmachen

Frau L. Grob, Zürich
Augustinergasse 52, 1. Stock

Flechten
jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschläge, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **Flechtensalbe „Myra“**. Preis kleine Topf Fr. 3.—, gr. Topf Fr. 5.—, Zopf Fr. 2.—, bei den Apotheken **Flora, Glarus**. OP130102

Inserate
für offene Stellen u

**hürber
t Rubli**

rote Umhüllungen.

P 220 Z.



einig in der Ansicht, daß sie die mutigste That vollbracht hatte, die uns je vorgekommen war. Aber der Kapitän schien dem allem weniger Bedeutung beizumessen und befaßte sich nach wie vor mehr mit Frau Christie. — Bald erfuhr man, warum.

Kurz vor Mittag warfen wir vor Kumassa Anker. Es ist eines der tödlichsten Löcher an der ganzen Küste. Ich war überrascht, die Christies aussteigebereit an Deck zu sehen. In ihrer ruhigen, zurückhaltenden Art hatten sie ihren Bestimmungsort bis jetzt geheimgehalten.

Während die Matrosen ihr Gepäck in ein Boot verladen, gingen die beiden von einem zum andern, um sich zu verabschieden. Frau Christe hatte für jeden ein frohes Zukunftswort und ein Lächeln. Mich aber berührt die sinnenden, nachdenklichen Lächeln eigentümlich. Es tat mir leid, sie gehen zu sehen.

Wir drängten uns um das Fallreep, sahen sie in das Boot hinabsteigen und winkten und riefen ihnen, als es der Küste zustrebte, unsere letzten Grüße nach. Wir sahen Jean Christies Gesicht uns lachend zugewandt, bis es in der Ferne verschwamm.

„Bin neugierig, wann sie aus dieser Hölle wieder
heinfahren werden,“ sagte Ingenieur Robinson, während er
seine Augen prüfend über die Landschaft schweifen
ließ.

Unnatürlich ernst blickte uns der Kapitän an. „Nie-

„Ich blinde auf Frau Sawlins. Leichenblässe bedeckt ihr Gesicht.“

Sehr geehrte Hausfrau!

Zwieback wird heute noch nicht so geschätzt, wie es sein sollte. Man weiss nämlich oft nicht, wie man ihn essen soll. Meistens wird er so gegessen, wie er aus der Packung kommt. Mit Butter bestrichen ist er ein Leckerbissen, zu Tee eingenommen, regt er an und kräftigt. Zum Abendessen lassen sich mit Zwieback innert einer Minute herrliche Fruchtschnitten bereiten.

ZWIEBACK KLÄUI
La Chaux-de-Fonds

1 kg Postpaket gegen Nachnahme 4 Fr.
Probesendungen à 1 Fr. P17

Gesundheit bringt Lebensfreude!

Ob erholungsbedürftig nach Krankheit oder Operation, ob ferienbedürftig, Sie finden für kürzere oder längere Zeit in jeder Beziehung denkbar beste Unterkunft in komfortablen Privathäusern an hervorragender schöner und milder Lage der Ostschweiz. Anfragen unter Chiffre B 18 an die Administration des Schweiz. Frauenblatt.

Helfen Sie uns,

das Frauenblatt noch mehr bekannt zu machen und ihm neue Abonnenten zu werben.

Sie



kommen immer wieder auf Persil zurück!

«Persil ist halt doch das Beste!»
Gibt es einen besseren Beweis als eben den, dass es bei den meisten Hausfrauen gang und gäbe ist, mit Persil zu waschen? Immer wieder wählen sie Persil.

Tausende von Hausfrauen waschen täglich damit. Für sie ist PERSIL ein Wahrzeichen erprobter Qualität. Landauf, landab, auf Höhen und in Tälern, bei Arm und Reich, in Stadt und Land überall schätzt und gebraucht man PERSIL. Man will es gar nicht mehr entbehren... denn

Persil bleibt Persil!

P 307 C

Verkaufsmagazine

in:
Zürich Winterthur
Wädenswil Horgen
Orlikon Burgdorf
Mellen Langenthal
Althausen Neuenburg
Bern La Chaux-de-Fonds
Biel Luzern

MIGROS

Schaffhausen Buchs
Neuhäusen Appenzell
Chur Herisau
Aarau Frauenfeld
Brugg Kreuzlingen
Baden Wil
Zug Basel
Glarus Liestal
St. Gallen Laufen
Rorschach Pratteln
Altstätten Delsberg
Ebnet-Kappel Zolingen

Jetzt erst recht:

„Hotel-Plan“

Unser Versuch, mit dem Verband, in diesem Fall mit dem Hotelverein, zusammenzuarbeiten, ist voranhand gescheitert. Unsere Garantien schienen dem Hotelverein, dem sie zuerst gar nicht genug sein konnten, zu weitgehend, so daß er wieder seine erste Lösung vorschlug, die gar keine Garantie vorsieht, aber auch keine außerordentliche Leistung.

Entgegen unseren Hoffnungen ist also am 20. Mai der Wille der einsichtigen Konferenzmitglieder (19 gegen 30 bei etwa 50 Stimmenthaltungen) zu einer gemeinsamen Anstrengung nicht durchgedrungen. Die Vorschläge der paritätischen Kommission, die ihr Präsidenten der Konferenzteilnehmern am 20. Mai empfahl, sind von der „Hotel-Plan“-Angelegenheit, von der Präsidentenkonferenz des S.H.V. abgelehnt worden, und letztere hat einfach Festhalten am bisherigen Minimaltarif mit den für Geschäftsreisen bestehenden Vergünstigungen beschlossen. Die Ansätze der Kommission enthielten übrigens über die direkten Gestehungskosten hinaus 1 Franken Zuschlag pro Übernachtung.

Wir fassen die jetzt geschaffene Lage wie folgt zusammen:

1. Wir sind wieder frei.
2. Unsere Richtlinie wird sein, dasselbe Programm mit den zur Zusammenarbeit bereiten Hoteliers durchzuführen.
3. Der Hotelverein wird uns voraussichtlich einfach gewähren lassen. Erstens werden die meisten seiner Mitglieder sich mit der 60 % Schweizerkundschaft nicht „verkrachen“ wollen zweitens winken auch den Hotelvereinsmitgliedern aus der praktischen Durchführung unseres Gesamtprogrammes Vorteile, von denen sie sich in aller Stille Rechenschaft geben.

Dieses im Memorandum an die Konferenz des 20. Mai niedergelegte PROGRAMM enthält folgende 6 Punkte:

1. Zubringerdienst

- a) Systematische Ausnützung der Spezial-Extrazug-Tarife mit bis zu 60 % Rabatt auf ausländischen Bahnen, Schiffen, Flugzeugen. Die bedeutende Differenz geht aus folgenden Zahlen hervor:

Fahrtreise retour III. Klasse:
Gewöhnl. Preis: Spezialzug-Preis:

Paris-Basel Fr. 34.— Fr. 17.50
Brüssel-Basel » 31.— » 18.25
London-Basel » 38.— » 39.80

- b) Schaffung des „blauen Benzins“ für ausländische Personautos zu 25 Rp. als Anreiz für fremde Automobilisten.

2. Lokale Generalabonnements

- a) Einführung der Lokal- und Bergbahnen, der Dampfschiffahrt, Kursale, Strandbäder etc. in den Gesamt-Plan, der wie bei der Hotelierie die Ausfüllung des Leerlaufs bezweckt.
- b) Darunter fallen auch Spezial-Strecken-Abonnements der S.B.B. und notwendiger Verbindungsabonnements, um Kurorte, die verkehrstechnisch nicht günstig gelegen sind, mit Ausflugszentren in Verbindung zu bringen.

3. Kostenverbilligung für die Hotellerie

- a) Schaffung einer Ausnahmestellung für die schweizerische Hotellerie als „Export-Industrie“ im Einkauf ihres Bedarfs von allem an Milch, Butter, Käse, Fleisch, insbesondere für den Mehrbedarf gegenüber den Vorjahren. Erteilung von direkten Einfuhrkontingenten zwecks Verbilligung gewisser Lebensmittel (z. B. Poulets, Rindszungen, Delikatessen etc.).
- b) Verbilligung der Elektrizität, Licht und Kraft, aber auch Wasser, insbesondere für den zusätzlichen Bedarf.
- c) Zusammenfassung der Reklame und daherige Verbilligung dieses wichtigen Postens resp. Erzielung einer viel größeren Wirkung mit denselben Ausgaben.
- d) Beseitigung der Abhängigkeit der schweizerischen Hotellerie von den Reisebüros — Zusammenarbeit auf freier Basis.

4. Propaganda

- a) Im Inland durch Beteiligung weitester Kreise der Bevölkerung an der Hotel-Plan-Aktion. Herausreichung der neuen Vorteile des Ferienmachens im Inland. Einrichtung von Reiseparkassen. Intervention bei den Schul- und anderen Behörden, Banken, industriellen Unternehmungen zwecks besserer Verteilung, eventuell Verlängerung der Ferienzeit.
- b) Intensive Propaganda im Ausland.
- c) Allgemeine Unterstützung der Propaganda durch Presse, Radio, Post (Werbemarken und -stempel).

5. Finanzierung

Von unten herauf durch freiwillige Beiträge in Form von Genossenschaftsanteilen und ä-fonds-perdu-Zeichnungen. Das Genossenschaftskapital soll in Jahresfrist möglichst auf 2 Millionen Fr. gebracht werden, das ä-fonds-perdu-Kapital auf 1/2—1 Million. (Stand des Genossenschaftskapitals am 20. Mai 1935, d. h. kurz nach Einsetzen der Werbekampagne: Fr. 138,920.— (heute beträgt dasselbe Fr. 164,640.—), Fonds perdu: Fr. 244,000.—)

6. Neue Hotel-Kalkulation

basiert auf garantierter Vollbesetzung, insbesondere während der Vor- und Nachsaison, und daherige neue Tarifstufe.
Der Endzweck aller Anstrengungen muß sein, daß womöglich die allgemeine Leistungsfähigkeit und damit die Frequenz der Hotels und Verkehrsanstalten zunimmt — also nicht nur die der Hotel-Plan-Partner. Die so errungenen Vorteile müssen jedem Hotelier, wenn er seinerseits ein gewisses Opfer bringt, zugänglich sein, damit die Rückwirkungen auf die allgemeine Wirtschaft günstiger sind.

Die Haltung des Hotelvereins ist dabei ganz gleichgültig — einzig interessant wird der Vergleich der Hotel-Frequenz pro 1935—1936 gegenüber 1934 sein.

Mit dieser klaren Zielsetzung ist jede Gefahr, daß ein großangelegter Plan in eine Prestige-Angelegenheit unsererseits ausmündet, beseitigt und

ein Terrain gewonnen, auf dem sich treffen kann, wer leisten und helfen will, aus welchem Lager er stamme.

Praktische Durchführung:

Wir fangen jetzt an, mit Hotels Kontrakte zu machen. Dabei wählen wir Hotels, bei denen wir die Gewähr haben, daß unsere Freunde gut aufgehoben sind und die Bedingungen mit Sicherheit innegehalten werden.

Es ist vielleicht möglich, einen neuen Geist in unsere Häuser zu tragen — ein Engländer hat das sicherlich etwas übertriebene und leicht boshafte Schlagwort vorgeschlagen: „Be a guest and not a victim“ — „Sei künftig ein Gast und kein Opfer.“ Der Sinn des Satzes ist der, daß der Hotelier als Gastgeber gerade soviel gebe, als er bei einem berechtigten Nutzen noch geben kann, und andererseits gebe sich der Gast Mühe, die Lage seines Wirtes zu erkennen und sich darnach einzurichten. Wenn das Personal so recht beschäftigt ist und daher die „Prozente“ steigen, wird von selbst Schwung im Betrieb aufkommen, das kennen wir von der Migros her!

Diese auch im Preis sehr leistungsfähigen Häuser werden andere, die nicht mit uns mitmachen oder nicht mitmachen können, zu Leistungen anspornen. Es ist dann unsere Pflicht, eigentlich auch für jene Reklame zu machen, auf daß sie genügend Besucher erhalten und bei mäßigen Preisen ihre Rechnung besser finden als vorher. Das Ziel ist und bleibt ja, allgemein zu helfen, wenn auch u. U. die Medizin manchen nicht sehr aktiven Verbands-hoteliere vorerst etwas bitter schmecken mag, bis die gesunde Wirkung erkannt ist.

Vor allem muß das Augenmerk unserer Auslands-Propaganda darauf gerichtet sein, daß sie die bestehenden Reisebüros zwingt, sich mit der Propaganda für die Schweiz anzustrengen. Tatsache ist, daß schon jetzt z. B. in den letzten Sonntagsnummern in den großen Zeitungen Englands für etwa Fr. 30,000.— (2 2000.—) Reklame für die Schweiz gemacht wurde. „Dauertweilers Propagandafeld für die Schweiz“, schreiben uns Londoner Freunde. Die „Swiss Hotel-Plan (London) Ltd.“, unsere englische Gesellschaft, muß weniger eine Konkurrentin der englischen Reisebüros sein als eine Angereicherin. Die vornehmste Aufgabe wird sein, den Spezialzugsdienst von England für alle Reisebüros zu öffnen und für alle Gäste der Schweizer Hotels, nicht nur für die, die durch die großen englischen Reisebüros gehen, welche heute das Monopol für die Spezialzüge haben, und ihnen dafür Provision bezahlen! Jeder schweizerische Hotelier muß seinen Gästen nach England schreiben können: Benützen Sie den „Hotel-Plan“-Zug, der kostet nur ca. Fr. 39.— London-Basel retour III. Kl. anstatt Fr. 88.—. Damit ist es denjenigen Engländern, die zufolge der Entwertung der englischen Währung

auf Schweizerreisen verzichteten, eher möglich wieder in die Schweiz zu kommen. Auf diesem Weg wird es auch gelingen, eine neue Klasse zum Reisen zu bewegen.

Wir erkennen unseren Weg deutlich, er ist vielleicht besser als ein Zusammengehen mit dem Verband, der auch beim besten Willen eine schwerfällige Organisation bleibt, die rasche Entscheidungen einfach nicht fassen kann, aber auf ein „fait accompli“ doch positiv reagiert.

Da wir aber wieder ganz allein dastehen, muß das

Motto: Jetzt erst recht

lauten. Es muß klar werden, daß, wie immer, die weitere Entwicklung sei: daß die lebendigen Kräfte von unten herauf Lösungen bringen, daß es gilt, sich auf mannhafte Selbsthilfe zu verlassen anstatt auf ein feiges Rücken-gegen-Rücken-Lehnen mit dem stetigen Schielen auf die Staatshilfe.

Es gereicht uns zur Genugtuung, daß die zusammenfassenden Ideen des Hotel-Plans im Vormarsch begriffen sind, sowohl bei Transportanstalten als bei den Hoteliers (die Hoteliers sind in viel größerer Anzahl auf unserer Seite, als wir sie zunächst berücksichtigen können) und beim Publikum.

Diese unwalzende Entwicklung ist in sechs Wochen möglich gewesen. Das geben wir jenen zu bedenken, die glauben, gewisse Zweifel in der Öffentlichkeit äußern zu müssen; diese häufig von nicht fachmännisch geschulten Kreisen vorgebrachten Zweifel sind geeignet, die Atmosphäre des Vertrauens im Publikum, die zu einer großen Lösung unentbehrlich ist, zu beeinträchtigen. Was uns selbst aber in unserem Vertrauen in einen endgültigen Erfolg noch mehr bestärkt, sind gerade (die innerlich so wenig begründeten Widerstände und Einwände).

Am 13. April gaben wir unser Hotel-Plan-Programm bekannt. Einen Monat später veröffentlichte die Pariser Zeitung „Paris-Soir“ das Programm des französischen chef de tourisme, das so ziemlich genau auf unseren Ideen aufgebaut ist, nur daß es von Staats wegen einen „sanften Druck“ auf widerstrebende Hoteliers vorsieht. Italien hat verschiedene einschneidende Neuerungen zur Belebung des Fremdenverkehrs eingeführt. Man erkennt daraus, daß alle Länder das Problem als äußerst wichtig betrachten und überall dort neue Ideen beachtet und prompt in die Tat umgesetzt werden.

Will die Schweiz, die diesmal die Führung in der Lösung eines großen wirtschaftlichen Problems an sich gerissen hat, sich in der Verwirklichung von andern Ländern ins Hintertreffen drängen lassen?

Die Antwort auf diese Frage gebe jedermann mit dem ausgefüllten Zeichnungsschein der Genossenschaft „Hotel-Plan“.

Zeichnungsschein

Der Unterzeichnete erklärt hiemit * seinen * Beitritt zur Genossenschaft Hotel-Plan *
Die * ihren *

in Zürich und zeichnet hiemit * Anteile * dieser Genossenschaft à Fr. 20.—. Er *
verpflichtet sich, den gezeichneten Betrag wie folgt auf deren Postcheckkonto VIII 114 einzuzahlen:

- *a) den ganzen Betrag auf erste Aufforderung seitens der Genossenschaft,
- *b) die Hälfte auf erste Aufforderung durch die Genossenschaft, den Rest innert 6 Monaten nach der Zeichnung.

Die von der Gründungsversammlung genehmigten Statuten sind mir an folgende Adresse zuzustellen:

Vollständige Unterschrift:

Ort und Datum:

genaue Adresse:

* Nichtzutreffendes bitte streichen.

** Jeder Genossenschafter kann beliebig viele Anteile erwerben.

Abzugeben in einer Verkaufsstelle der Migros oder einsenden an G. Duttweiler, Leiter der Migros AG, Zürich.

Verlangen Sie Prospekte und Statuten der Genossenschaft „Hotel-Plan“!